

Die "Aarauer Wälle"

Autor(en): **Weber, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **51 (1977)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-559144>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die «Aarauer Wälle»

Eine Art Aarauer Festwochen

Vom 3. September bis 3. Oktober 1976 fand in Aarau die «Aarauer Wälle» statt. Während vier Wochen hatte die Städtische Kulturkommission, zum Teil in Zusammenarbeit mit andern Institutionen, eine Vielzahl von kulturellen Veranstaltungen organisiert: Bemerkenswert waren dabei sicher die insgesamt sieben Ausstellungen, darunter eine recht interessante Schau von Künstlern der engeren Region im Kunsthhaus, dann eine Produkteschau der Aarauer Druckindustrie im Saalbau-Foyer, eine Hobbymaler-Ausstellung in der Galerie 6 und eine Ausstellung über Aaraus Partnerstadt Delft. Es würde zu weit führen, hier sämtliche Konzerte, bei welchen man vor allem einheimische Künstler berücksichtigt hatte, anzuführen. Sehr erfolgreich waren jedenfalls die drei zusammen mit der Schweizerischen Bankgesellschaft durchgeführten Feierabend-Konzerte im Saalbau und diverse Konzerte in der Stadtkirche. Die Kulturkommission führte zwei Sonntagmorgen-Konzerte im Saalbau ein, das Aargauer Symphonieorchester und der Orchesterverein Aarau trugen mit je einem Abend Wesentliches zur «Wälle» bei, und am letzten sommerlichen Abend des Jahres konnte im Stadthöfli eine stimmungsvolle Serenade durchgeführt werden. Im weiteren wurde die Reihe der Donnerstagabend-Konzerte im Kasinogarten weitergeführt, und mit dem Musikkarren, d. h. einem Flügel auf Rädern, wurde die Kultur einige Male recht eigentlich auf die Strasse gebracht. Nicht vergessen seien auch die drei Jazz-Konzerte in der Tuchlaube, die vor allem bei den Jungen Zuspruch fanden. Die leichtere Muse kam mit einer Unterhaltungsshow und einem Wälle-Ball im Saalbau und mit dem Auftritt der Aarauer Troubadours, einer neuen Gesangsgruppe, in der Innerstadtbühne zum Zuge. Das Ensemble der Innerstadtbühne gab eine Reprise des Zschokke-Kalenders.

Höhepunkt der «Aarauer Wälle», jedenfalls für das breite Publikum, war das Stadtfest vom Freitag/Samstag, 10./11. September. Erstmals seit langem war dieses Jahr der Bachfischet von Donnerstag auf den Freitag verschoben worden, so dass er den Auftakt zu diesem Stadtfest bilden konnte, welches sich rund um die Stadtkirche, auf dem Kirchplatz, in der Milch- und Kirchgasse sowie in der Halde abwickelte. Im Rahmen des Stadtfestes wurden auch einige Strassen und Plätze der Stadt neu getauft und wurde eine fröhliche Stadt-Plausch-Olympiade durchgeführt. Zur Aktivierung der Aar-

aer, vorwiegend der Kinder, wurde ein Reihe von Wettbewerben aufgezogen, so etwa Drachen-, Mal- und Flugwettbewerbe (Motto «De Schache volle Drache»), ein Ballon-Flugwettbewerb und ein Zeichenwettbewerb über den Aarauer Bachfischet. Der Zivilschutz Aarau organisierte im Rahmen des Stadtfestes einen «Tag der offenen Türe», dem sich dann eine «Woche der offenen Vereinstüre» und ein «Tag der besonders offenen Kirchentüre» anschloss. In dieser Zeit hatte man Gelegenheit, kulturelle und Sportvereine der Stadt bei ihrer Proben- und Trainingstätigkeit zu verfolgen. Es handelte sich hier um einen Versuch der Kulturkommission, den Vereinen bei der Nachwuchswerbung zu helfen und sie zur Aktivität zu ermuntern. Schliesslich fanden Führungen im Obertorturm und im Schlössli statt, und auch die «neue alte» Mühle im Hammer stand zur Besichtigung offen. Erfreulicherweise halfen auch «ausserkulturelle» Organisationen wacker bei der «Aarauer Wälle» mit, so das Zentrum mit einem T-Shirt-Verkauf und mit einem Ochsenbraten im Kasinogarten, dann etwa die Bäckermeister mit ihrer «Nuss-Welle»-Kreation. Die Kinobesitzer der Stadt erstreckten die sonst nur eine Woche dauernde Aargauer Kino-Woche auf vier Wochen, was allgemein geschätzt wurde. Die «Aarauer Wälle» endete mit einem weiteren traditionellen Fixpunkt, nämlich mit dem MAG.

Sinn und Ziel

Sinn dieser «Festwochen» war es, in einer bestimmten Zeitspanne, unter einem einheitlichen Titel und mit einer, soweit es gewünscht wurde, gemeinsamen Werbung möglichst vielen Künstlern der Region Aarau Gelegenheit zu geben, sich dem einheimischen Publikum vorzustellen. Auch wollte man den Vereinigungen einen Aufhänger geben, damit sie sich produzieren, auf ihre Tätigkeit aufmerksam machen und auch für Nachwuchs werben konnten. Umgekehrt wollte man einer breiten Oeffentlichkeit Gelegenheit geben, den eigenen Kulturboden auf anschauliche, preisgünstige und damit attraktive Weise eingehend kennenzulernen. Vornehm ausgedrückt wollte die «Aarauer Wälle» also dem städtischen Kulturleben neue Impulse geben, das kulturelle Gemeinschaftserlebnis fördern und die kulturellen Vereine aktivieren. Nicht zuletzt wurde damit auch die Förderung des Solidaritätsgedankens und die Zuneigung der Einwohner, insbesondere der Jugend, zu ihrer Wohngemeinde angestrebt.

Würdigung und Kritik

Bei Niederschrift dieser Zeilen ist seit der «Aarauer Wälle» bereits wieder etwas mehr als ein Monat verstrichen. Man hat wieder einige Distanz zu diesen «Festwochen», bei welchen Hunderte von Leuten direkt engagiert waren und ein engerer Kreis von etwa einem Dutzend Mitarbeitern fast bis zum Umfallen mitgearbeitet hat; langsam gewinnt man auch Uebersicht über den finanziellen Abschluss. Es steht leider fest, dass mit einem grösseren Defizit gerechnet werden muss. Man vermochte zwar die Auslagen, wie sie im Budget vorgesehen waren, ziemlich im Griff zu behalten, doch brachte der Plakettenverkauf, welcher die Haupteinnahmequelle darstellte, nicht den erwarteten Umsatz. Gemäss dem Vorbild anderer Gemeinden war während der ganzen «Aarauer Wälle» eine zehnfränkige Plakette verkauft worden, welche ausserordentliche Vergünstigungen bei kulturellen, aber auch bei sehr populären Sportveranstaltungen gewährte. Wer alle diese Ermässigungen ausnützte, konnte insgesamt 60 Franken sparen. Es wird Sache der Organisatoren sein, die entsprechenden Lehren aus diesem Plakettenverkauf zu ziehen, wobei gerade in Aarau ins Gewicht fallen dürfte, dass in dieser Hinsicht noch gar keine Tradition bestand.

Es darf aber anerkannt werden, dass die Bevölkerung die «Aarauer Wälle» mit wachsender Begeisterung mitgemacht hat; die Anlässe waren, abgesehen von wenigen Ausnahmen, gut bis sehr gut besucht. Die Festwochen vermochten zweifellos das kulturelle Selbstbewusstsein zu stärken und eine Vielzahl von einheimischen Kräften zu mobilisieren. Die «Aarauer Wälle» hat auch gezeigt, dass das Solodaritätsdenken in Aarau durchaus noch ausbaufähig ist und man sich in der Stadt nicht nur am Maienzug und am Bachfischet zu einem alles umfassenden Anlass zusammenfindet. Natürlich stellt sich in diesem Zusammenhang bereits die Frage nach einer zweiten «Aarauer Wälle». Selbstverständlich wird die Kulturkommission dieses Thema ernsthaft prüfen, doch wird man ihr wohl zunächst einmal eine kleine Verschnaufpause gönnen. Allgemein herrscht jedenfalls die Ansicht vor, dass künftige Festwochen nicht einen derart breiten Zeitraum in Anspruch nehmen dürfen, sondern auf etwa zwei Wochen zu begrenzen wären.

Zwei Grundsätze würden aber sicher auch bei weiteren «Festwochen» beachtet: Zunächst einmal ist man in der Kulturkommission der Ansicht, dass der Begriff «Kultur» nicht auf einen allzu elitären Bereich eingeschränkt werden darf; vielmehr sollte man nach wie vor versuchen, auf breiter Basis möglichst viel Publikum anzusprechen, auch wenn das mitunter gewisse Konzessionen einschliesst. Zum zweiten wird man sich inskünftig bei solchen und ähnlichen Veranstaltungen intensiv mit der Frage befassen müssen, wie und wo den bei solchen Anlässen immer grösser werdenden

Auslagen auch wieder Einnahmen gegenübergestellt werden können. Auch kulturell Tätige haben eine gewisse Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit und den Steuerzahlern, und die heutige Mentalität einiger Kulturschaffender, welche stets nur noch mehr Geldmittel vom Staate fordern, stimmt bedenklich. Wer Staatsgelder erhält oder darüber verfügen kann, muss auch bereit sein, eine gewisse Verantwortung zu übernehmen. Dies ist jedenfalls meine persönliche Meinung.